

Welcome to Hell! ...

... or is it Heaven? (SasuNaru)

Von Kanra-sama

Kapitel 1: Part two: Welcome to a new Beginning!

Part two: Welcome to a new Beginning!

Nun war schon eine Woche vergangen.

Eine Woche, in der ich zwar täglich zur Schule ging, aber anschließend nicht zur Arbeit. Ich hatte nämlich keine mehr. Dank "Mister Mir-macht-es-Spaß-andere-für-meine-persönliche-Bereicherung-leiden-zu-lassen" war ich gefeuert worden. Hochkantig raus geschmissen! Und jetzt wurde mir allmählich das Geld knapp! Ich war Vollwaise und hatte auch sonst keine Freunde, die mir hätten helfen können. Zumindest nicht wirklich. Und da ich schon 16 Jahre alt war, konnte ich das Jugendamt dazu überreden, mich alleine wohnen zu lassen. Unter der Voraussetzung, dass ich regelmäßig zur Schule ging, Geld verdiente und mich einmal im Monat jemand vom Amt besuchen kam.

Und besagter Besuch würde nicht mehr lange auf sich warten lassen, genauso wenig wie die Tatsache, dass ich bald kein Dach mehr über meinem Kopf hätte, wenn ich nicht schleunigst einen neuen Job finden würde.

Es war später Nachmittag. Meine Pflichten waren alle erledigt, weshalb ich mich dazu entschloss, einen kleinen Spaziergang zu machen.

Ich liebte die Natur.

Deshalb war es selbstverständlich für mich, am Hafen ein bisschen durch die Gegend zu laufen.

Gedacht, getan.

Resigniert kickte ich einen Stein nach dem anderen über den Weg. Sog tief die Luft ein und dachte angestrengt nach.

Also Naruto, schön durchatmen. Vor sieben Tagen ist deine Welt zusammengebrochen, aber das macht nichts! Du bist jung, spontan und IMMER gut gelaunt! Du lässt dich wegen diesem Obertrötel NICHT hängen! Das wird schon wieder.

„Das wird schon wieder? Seit wann rede ich mir selbst Stuss ein?! Wegen diesem dämlichen, inkompetenten, hochnäsigen, miesen, gemeinen, durch und durch böartigen Wesen habe ich alles verloren! Es ist vorbei, checkst du das nicht?! Wenn ich an diesem Tag nur nicht aufgestanden wäre, dann ...“, während ich vor mich her schimpfte, blendete ich meine Umgebung vollkommen aus.

Somit bemerkte ich weder die Menschen, die sich über mich lustig machten oder mich

für komplett bescheuert hielten, noch die, die ich aus Versehen anrampelte - ganz zu schweigen von dem Typen, auf welchen ich direkt zusteuerte. Womit ich übrigens zum zweiten Mal in diesem Monat mein Leben besiegelte. Ab sofort sollte ich den Januar in meinem Kalender rot anstreichen und als offiziellen Hass-Monat feiern.

Denn es kam, wie es kommen musste. Ich lief in besagten Typen hinein.

Laut fing ich an zu fluchen, nachdem ich unsanft auf meinem Hintern gelandet war. Denn leider Gottes schien es nicht so, als sei die Person vor mir ein edler Samariter, wie in vielen dieser Kitsch-Filme.

Tja, aber dass meine Hose nun vollkommen dreckig war und ich mir die Hände aufgeschürft hatte, war bei weitem nicht das Schrecklichste an dieser Sache. Denn in Luzifers Namen war ich in DIE Person reingerannt, die ich am wenigsten auf dieser Welt sehen wollte. Der Verursacher allen Übels!

Na, klingelt's?

0 Punkte, für diejenigen, die auf "den Klassenlehrer" tippten.

50 Punkte für die, die sich für "einen Uchiha" entschieden haben.

Und 100 Punkte für die, die auf "Mister Mir-macht-es-Spaß-andere-für-meine-persönliche-Bereicherung-leiden-zu-lassen" setzten.

„DU!!“, brüllte ich ihn an.

Mit hasserfülltem Blick und ausgestrecktem, zitterndem Zeigefinger versuchte ich ihn aus meiner unvoreilhaftigen Lage zu erdolchen. Was – wie ihr euch sicher denken könnt – eher lächerlich rüberkam.

Herr "Du-kannst-mir-nichts-anhaben-denn-ich-bin-besser-als-du" sah mich herablassend an, und meinte in monotonem Tonfall:

„Pass gefälligst auf, wo du hin läufst.“

Mir platzte der Kragen. Die Wut, welche sich schon seit einer Woche in mir aufgestaut hatte, suchte sich gezielt einen Weg vom Magen aus hoch zur Speiseröhre und direkt in meinen Mund. Was mich dazu veranlasste, ihm alles, was mich je belastet hatte, in sein elfenbeinweißes Gesicht zu brüllen:

„DU hast ALLES kaputt gemacht! Ich bin schlecht in der Schule, jeder hasst mich, meine Eltern sind tot, das Amt sitzt mir im Nacken, die Miete wurde erhöht und das ist ALLES DEINE SCHULD! Und wegen dir wurde ich GEFEUERT! Verstehst du?! Wie soll ich denn ohne Geld überleben?“

Ich hätte noch mehr sagen können. Wie zum Beispiel, dass wegen ihm die Eiskappen schmolzen und dadurch die Babyrobber und Eisbären starben. Weil durch seine verfluchte Existenz nämlich die Globale Erwärmung ausgelöst wurde. Oder dass er für die Ölpest verantwortlich war. Aber ich verstummte, als ich in seine Augen blickte.

Wie eine schwarze Glasplatte wirkten sie in diesem Moment auf mich, wie Spiegel seiner Seele.

Glatt, kalt, gefühllos. Keinerlei Emotionen seinerseits.

Schwarz traf auf Blau.

Nacht auf Tag.

Himmel auf Hölle.

„Was geht mich das an?“, mit diesen Worten lief er an mir vorbei. Lies einen verdutzten Naruto zurück.

Ich musste erst ein paar Mal blinzeln, bevor das eben Gesagte zu mir durchsickerte. Doch als ich mich umdrehte – immer noch in sitzender Position – war er schon längst verschwunden.

Mit dem kreativen Satz: „Dieser Idiot!“ stand ich auf, bewegte meinen Körper in die Innenstadt.

Und abermals bemerkte ich nichts. Wirklich, überhaupt nichts!
Ihr glaubt mir nicht?

...

Tut es ruhig. Ich hasste mich selbst dafür ...

Ein Beispiel gefälligst?

Bitte sehr:

„Hey, Kleiner! Du da, mit den süßen blonden Strubbelhaaren und den blauen Augen! Du siehst recht sportlich aus.“ Hatte er meine Haare gerade als süß bezeichnet? "Lust, bei mir anzuheuern? Meine Kunden würden sich sicher über einen Neuzugang freuen!" „Halt die Klappe, Pappnase!“

...

Ihr lest richtig. Ich hatte den Typen mit einer Beleidigung in den Wind geschossen. Und das war bei Weitem nicht die einzige Möglichkeit gewesen, an einen neuen Job zu gelangen ...

Aber vergessen wir das Ganze. Ich möchte nicht daran erinnert werden – Bitte!

Um Aggressionen abzubauen, tat ich das, was jeder durchschnittlich intelligente bis abgrundtief blöder Mensch in meiner Lage machen würde. Ich lief in die nächstbeste Bar, um mir richtig eins hinter die Kante zu kippen!

Und prompt passierte das, was einem besoffenen Jugendlichen unweigerlich passieren musste, der kaum noch stehen konnte. Ich wurde von der Polizei aufgegabelt. Warum? Lasst es mich euch erzählen.

Taumelnd, lallend und nicht ganz bei der Sache, bewegte ich mich auf einen Kinderwagen zu. Er stand mitten im Park rum, einsam und verlassen. Okay, soooo einsam und verlassen war er nun auch wieder nicht. Aber die Mutter, die zu dem Kind gehörte, stand mindestens hundert Meter entfernt und unterhielt sich angeregt mit einer anderen Frau.

Ursprünglich wollte ich einfach an dem Kinderwagen vorbeilaufen, doch dann erblickte ich schwarze Knopfaugen.

„Na, meen Kleener! Wasch mascht denn du hier? Du erinnerst dich an wen ...“, mit diesem Satz bückte ich mich und nahm das arme Ding auf meine Arme.

Verzweifelt versuchte ich geradeaus zu laufen, streichelte dabei immer wieder über das sanfte Haar des Kleinen. Doch ein panischer Schrei ließ mich zusammenzucken.

„Was zur Hölle machst du da mit meinem Akamaru?!“, kreischte mich die Frau von hinten an.

Akamaru ... was für ein bescheuerter Name für ein Baby.

Beschützerisch drückte ich meinen neu gewonnenen Kumpel an mich und brüllte zurück:

„Isch Sorge dafür, dassch er nischt scho ein arrogantesch Arschloch wird wie der, den isch kennenlernen durfte!“

Mit einem Kampfschrei rannte die Frau auf mich zu; ich sorgte natürlich dafür, so schnell wie möglich wegzukommen. Drückte dabei das kleine haarige Knäuel fester an mich, sodass es fiepte.

Zielstrebig brachten mich meine Beine Richtung Innenstadt, direkt zum Markt.

Gekonnt wich ich den rumstehenden Obstkisten aus – so dachte ich zumindest, denn in Wirklichkeit krachte ich gegen jedes Holzteil, das mir in den Weg kam – und lachte wie ein Irrer.

„Isch bin der tollschte Ninscha auf der Weeeeelt!“

Das wiederholte ich auf der Hetzjagd wie ein Mantra. Bis das Baby in meinem Arm anfang zu winseln, kläffen, sich hin und her zu wälzen (für was hielt es sich denn, einen Hund?), um anschließend aus meinem Griff zu springen.

Etwas verwirrt blickte ich ihm nach. Dann kam ich nur noch zwei Schritte weiter, denn ich knallte - KLISCHEEHAFT - direkt gegen eine Laterne.

Alles wurde schwarz ...

Als ich aufwachte, bemerkte ich sofort, dass etwas anders war als sonst.

Der Dreck, auf den ich gefallen war, war weicher gewesen und brauner. Nicht so grau und betonmäßig.

Mühselig stützte ich mich auf die Arme.

„Endlich wach, Kleiner?“

Irritiert blickte ich mich nach der Stimme um. Ein richtiger Wandschrank saß auf einem Holzbett mir gegenüber. Dunkle Haut, kurzer schwarzer Afro, Stahlmuskeln. Ich lag auf dem Boden. Doch nicht auf irgendeinem Boden, sondern auf dem eines Knastes. Rechts von mir konnte ich Gitterstäbe ausmachen.

„Scheiße ...“, grummelte ich, als ich mich vorsichtig aufsetzte und meinen Schädel rieb. „Wie bin ich denn hier her gekommen?“

„Null Ahnung. Die Bullen haben dich bewusstlos her geschleppt.“

„Ach so ...“, murmelte ich.

Dann viel mir alles wieder ein.

„Verdammt, wo ist das Baby?!“

„Welches Baby? Ach übrigens, ich bin Joe.“

„Tag, Joe. Sicher, dass da kein Baby war?“

„Nein. Die Bullen haben nur von 'nem Hund geredet und einem irren Kind, welches Dognapping betrieben hat ...“

„Oh ...“

Welcher kranke Mensch entführte schon einen Hund?

Mindestens eine halbe Stunde saßen wir uns schweigend gegenüber. Ich auf dem Boden, er auf dem Bett. Starren uns gelangweilt an. Eigentlich war Joe ganz nett. (Schließlich tat er mir nicht weh.)

Um die Langeweile zu vertreiben, fragte ich das, was alle Knastbrüder fragten:

„Und ... weswegen sitzt du?“

„Hab ein Huhn geköpft, welches auf die Straße rannte, dadurch ein Motorrad von ebendieser abgekommen ist und der Fahrer verreckte.“

Ungläubig starrte ich ihn an.

„Okaaay ... wenn es weiter nichts ist ...“

Weitere zehn Minuten später stellte mir der Wandschrank eine entscheidende Frage: „Willst du flüchten?“

Anscheinend wirkte der Alkohol noch, denn ich stimmte ihm mit einem Nicken zu.

Und keine Stunde später – bis irgendein Polizist vorbeigeschaut und Joe es geschafft hatte, in K.O. zu schlagen, um die Schlüssel zu klauen, damit wir die Tür aufzuschließen konnten – rannte ich durch die Stadt; immer darauf bedacht, von keinem Auto mit Sirenen gefunden zu werden – so schnell wurde man wegen Kidnapping und schwerer Körperverletzung gesucht.

Mein Haus lag gar nicht mehr so weit weg und ich wollte heute noch ankommen. Um gleich wieder abzuhaufen. Denn kaum schlug die Tür hinter mir zu, da schnappte ich mir einen Rucksack und stopfte alles hinein, was mir wichtig war.

Danach türmte ich die Wohnung, ohne abzuschließen, und hetzte abermals Richtung Hafen.

Das erstbeste Schiff, welches mir unter die Augen kam, wurde erklommen. Ich versteckte mich unter einer Plane, um dort bis zu meiner Ankunft auszuharren.

Dies war der Anfang in eine neue, hoffentlich bessere Welt.

Sooo, das war's^^

Würde mich freuen, wenn ihr mir sagen würdet, ob es total krank ist was ich geschrieben habe oder nicht^^

lg Kara-chan